

Zeitschrift: Tec21
Herausgeber: Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein
Band: 138 (2012)
Heft: 9: Vom Hopfen zum Bad

Vereinsnachrichten: SIA

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WER VERANTWORTET BAUKULTUR?



01 V.l.n.r.: Beat Röthlisberger, Stephan Gmür, Stefan Bitterli, Claudia Schwalfenberg (Moderation), Thomas Wachter, Stefan Cadosch, Heiner Gossweiler (Foto: Philipp Zinniker)

Qualität und Kosten so zu versöhnen, dass Baukultur entsteht, ist eine tägliche Herausforderung für alle am Bau beteiligten Partner. Wie der Spagat gelingt, beleuchtete ein Themenanlass im Rahmen der Veranstaltungsplattform Swissbau Focus am 19. Januar 2012 in Basel.

Die Frage nach Qualität und Kosten stellt sich je nach Perspektive anders. Ob Vertreter der öffentlichen Hand, Investor oder Banker: Die Balance ist fragil. So schwierig Qualität zu bestimmen ist, noch viel schwieriger ist die Antwort auf die Frage, wer letztlich die Verantwortung für das Entstehen von hochwertiger Baukultur trägt.

PLANUNG UND POLITIK

Stefan Bitterli, Zürcher Kantonsbaumeister von 1996 bis 2011, fokussierte in seinem Vortrag «Kostenzwänge aus Sicht der öffentlichen Hand» auf die Spannung zwischen Planung und Politik: Das kantonale Hochbauamt agiere unter dauernd wechselnden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen. In der öffentlichen Diskussion werde der Preis oft mit den Investitionskosten verwechselt, die gerade einmal 15% der Lebenszykluskosten eines Gebäudes ausmachten. Kostenzwänge entstünden aber auch aus dem föderalistischen Steuerwettbewerb: Die markante Senkung der Steuern ohne gleichzeitige Definition und Durchsetzung von Verzichtsposi-

tionen habe zu einem Investitionsstau in Milliardenhöhe geführt. Als situative Aufforderung zu Optimierung und Innovation können Kostenzwänge laut Bitterli aber auch eine Chance sein. Den besten Return on Invest gebe es jedoch nicht zum Nulltarif: «Wir müssen mehr wollen als bloss bauen. Wir wollen und müssen auch Architektur schaffen.»

ÄSTHETIK UND RENDITE

Stephan Gmür, von 1997 bis 2011 Leiter Immobilienprojekte der Helvetia Versicherungen, präsentierte zwei Projekte, um «Kostenzwänge aus Sicht eines Investors» zu veranschaulichen. Bei einer Sanierung der Siedlung Sunnebüel in Volketswil kamen vorfabrizierte Fassaden zum Einsatz. Im Zuge der Ausschreibung mit einer möglichen Kostenüberschreitung konfrontiert, sei entschieden worden, für eine der vier Fassadenschichten ein anderes Material zu verwenden als ursprünglich vorgesehen. Die Sanierung funktionierte zwar reibungslos, es zeigten sich aber schnell Kalkablagerungen. Nach der daraufhin erfolgten Öffnung der Fassade war klar, dass ungehindert Regenwasser eindringt und die Helvetia das Experiment abbrechen musste.

Bei der Überbauung Dietlimoos in Adliswil wiederum glückte die Versöhnung von Ästhetik und Rendite zunächst ohne Abstriche. Durch eine Einsprache verzögerte sich die Realisierung jedoch fast um ein Jahr. Die Öl- und Stahlpreise explodierten, was einen

Verzicht auf die ursprünglich vorgesehene Holzfassade und die geplanten Holz-Metall-Fenster erforderlich machte.

FINANZIEREN UND KONTROLLIEREN

Beat Röthlisberger, Leiter Bau- und Immobilienkunden der UBS Basel, brachte «Kostenzwänge aus Sicht eines Baufinanzierers» auf einen einfachen Nenner: Die UBS möchte zu keinem Zeitpunkt Eigentümerin von ihr finanzierten Immobilien werden. Ein wichtiges Belehnungskriterium ist deshalb der Anteil an Eigenkapital, der von 20% für selbst genutztes Wohneigentum bis zu 50% für Hotels und Restaurants variiert: «Es muss wehtun, wenn man ein Objekt aufgeben muss.» Für den Fall, dass es doch so weit kommt, rät Röthlisberger zwar zu einer hochwertigen Ausführung und einer modernen Energietechnik, aber nicht zu Luxus: «Mainstream is king!»

Das Primärziel für die finanzierende Bank sei die Bauvollendung. Um die Kosten im Griff zu behalten, setzt die UBS auf Kontrolle. Bauherrschaften empfiehlt Röthlisberger, neben dem Architekten oder dem GU einen separaten Bautreuhänder oder Bauleiter mit der Kostenkontrolle zu betrauen und ausserdem eigene Kontrollen durchzuführen. Auch die finanzierende Bank sei in der Pflicht, neben dem Baukredit periodisch den Baufortschritt zu kontrollieren.

DISKUTIEREN UND VERANTWORTEN

Wenn kurzfristige Überlegungen auf die Bautätigkeit der öffentlichen Hand einwirken, Investoren auf Rendite bedacht sein müssen und Baufinanzierer zum Mainstream drängen, wer steht dann für hochwertige Baukultur ein? In der abschliessenden, von der Autorin moderierten Podiumsdiskussion warnte SIA-Präsident Stefan Cadosch davor, die Verantwortung wie eine heisse Kartoffel weiterzugeben. Heiner Gossweiler vom Zentralvorstand des Schweizerischen Baumeisterverbandes warb darum, die ausführenden Unternehmen frühzeitig in die Planung einzubinden. Thomas Wachter, Präsident der Vereinigung Schweizerischer Innenarchitekten, kritisierte, dass Geld in eine Immobilienblase statt in Baukultur fliesst: «Wir sparen Kosten, aber die Preise steigen.»

Claudia Schwalfenberg, Verantwortliche Baukultur SIA

VERDICHTUNG = GESTALTUNG VON NÄHE

Wie kann innere Siedlungsentwicklung gefördert werden, und – vor allem – wie kann sie so gestaltet werden, dass damit eine nachhaltige Entwicklung des Lebensraums sichergestellt werden kann? Diese Fragen stellten der SIA und der FSU ins Zentrum ihres Themenanlasses «Innere Siedlungsentwicklung – Erneuerung des Gebäudeparks», der im Rahmen von Swissbau Focus am 20. Januar 2012 in Basel stattfand.

Die Stadt Zürich hat genau hingeschaut und in ihrer kürzlich erschienenen Broschüre «Dichter» dreissig Beispiele grösserer Ersatzneubauten systematisch dokumentiert. Diese Beispiele belegen, dass die Erneuerung des Gebäudeparks in Zürich stattfindet und mit einer baulichen Verdichtung einhergeht. Doch während das gebaute Volumen zunimmt, steigen die Anzahl der Wohnungen und die Zahl der Bewohner nicht in gleichem Mass. Es werden grössere Wohnungen gebaut, und der Bedarf an Wohnraum pro Kopf steigt weiterhin, trotz den hohen Preisen.

Die Herausforderung einer Verdichtung nach innen liegt in der Schaffung eines Gleichgewichts zwischen Alt und Neu sowie im Respektieren und Weiterentwickeln der spezifischen Quartierstrukturen, welche letztlich auch die Identität der Stadt ausmachen. Laut Patrick Gmür, Direktor des Amts für Städtebau der Stadt Zürich, sind die städtebaulichen Muster im kompakten Stadtkörper mehr oder weniger bekannt und erprobt. Hingegen wirft die Verdichtung im durchgrünerten Stadtkörper viel mehr Fragen auf. Gesucht sind gute Lösungen, welche die Qualitäten der bestehenden Quartiere erhalten.

DURCH PROJEKTE ÜBERZEUGEN

«Weder die Gemeinden noch die Grundeigentümer warten auf die Verdichtung», so Hans-Georg Bächtold, Generalsekretär des SIA. Deshalb fordert Bächtold die Raumplaner und Raumplanerinnen dazu auf, mittels realisierter Projekte aufzuzeigen, welchen Mehrwert die innere Siedlungsentwicklung bringt. In seinem Referat befasste er sich vor allem mit dem «Wie» dieser Projekte. Anhand von Beispielen der Entwicklung von Bahnhofsgeländen veranschaulichte er, dass mit

der Erneuerung der bestehenden Gebäudestruktur und einer Umnutzung häufig gleichzeitig eine Neuregelung des Verkehrs und der Erschliessung erfolgen muss. Sei es die Klärung einer Bahnhofssituation mit den Zugängen zu den Gleisen, die Neugestaltung der Bushaltestellen oder die Umlegung des Durchgangsverkehrs. Erfolgreich realisierte Projekte zeichnen sich dadurch aus, dass die Chance genutzt und eine Gesamtplanung mit den beteiligten Grundeigentümern erarbeitet wird, die alle Aspekte umfasst: dichteres Bauen, Gestaltung des öffentlichen Freiraums und Lösung der Verkehrsprobleme. Diese Prozesse brauchen oft sehr viel Zeit – und somit auch entsprechende Ausdauer und Leidenschaft der beteiligten Planer, Behörden und Grundeigentümer.

INDIVIDUELLE QUALITÄTEN SCHAFFEN

Die anschliessende Podiumsdiskussion machte einen Punkt nochmals klar: «Die Planer müssen in die Stiefel.» Wilhelm Natrup, Kantonsplaner von Zürich, betonte, dass mit Analysen und Konzepten alleine keine innere Siedlungsentwicklung geschaffen werde: Erst das projektorientierte Schaffen führe zu Realisierungen.

Pascal Gysin, Präsident des Bundes schweizerischer Landschaftsarchitekten BSLA, unterstrich, dass für den öffentlichen Freiraum weniger die absolute Grösse wichtig sei als die individuellen Qualitäten, die aus diesen Freiräumen attraktive Aufenthaltsräume machen. Insbesondere sind laut Gysin auch Programme für die Nutzung und die Bepflanzung zu entwerfen. Hier ist die Kreativität der Landschaftsarchitekten in enger Zusammenarbeit mit den weiteren an der Planung beteiligten Partnern sehr gefordert.

Und gemäss Peter Gugger, Arbeitspsychologe, wird in Zukunft nicht mehr die absolute Grösse des Wohnraums für die Wahl einer Wohnung massgebend sein, sondern vor allem der gut gestaltete individuelle Raum, im Sinn eines Rückzugsraums. Eine höhere Dichte biete aber auch die Chance, Begegnungsräume zu schaffen, ist Gugger zudem überzeugt: «Dichte ist nicht nur bauliche Dichte, sondern eben auch Aktionsdichte und Bevölkerungsdichte – und hat somit viel mit der Gestaltung von Nähe zu tun.»

INSTRUMENTE UND BERATUNGSANGEBOTE

Der abschliessende Workshop bot die Gelegenheit, einen Blick in die Werkzeugkiste der Planer zu werfen. «Raum+» (www.raumplus.ethz.ch) wurde als Methode vorgestellt, um Potenziale für die Orte zu erkennen, an denen innere Siedlungsentwicklung erfolgen soll. Hany Elgandy von der ETH Zürich wies auf das wesentliche Anliegen dieser Methode hin, den beteiligten Gemeinden Handlungswissen zu vermitteln, das ihnen schliesslich ermöglichen soll, eine konkrete Strategie für die innere Siedlungsentwicklung auszuarbeiten. Unter grösseren Gemeinden mit professionellen Bauverwaltungen ist das Thema wohl bekannt. Siedlungsentwicklung nach innen geschieht aber auch in vielen kleinen Gemeinden landauf, landab in der Schweiz. Hier setzt das Beratungsangebot der VLP-ASPAN (www.vlp-aspan.ch) an. Eine Sammlung von Planungsbeispielen steht den Gemeinden zur Verfügung. Dazu berät die VLP-ASPAN die Gemeinden in Bezug auf ein mögliches Vorgehen. Heidi Haag, Raumplanerin bei der VLP-ASPAN, betonte, dass die privaten Planungsbüros mit diesem Angebot in keiner Weise konkurrenziert werden sollen, sondern den Gemeinden eine Hilfestellung geboten werde, dank der sie mit den richtigen Fragen und einer Strategie ausgerüstet in die konkrete Planungsarbeit einsteigen können.

Am Schluss der Veranstaltung wurde die Diskussion anhand des Planungsbeispiels Polyfeld MuttENZ (www.polyfeld.ch) und der dort durchgeführten Testplanung noch einmal sehr konkret. Christoph Heitz, Bauverwalter der Gemeinde MuttENZ, konnte eindrücklich den Wert der Testplanungsergebnisse für die laufende Erneuerung des Gebäudeparks in diesem 35 ha grossen Gewerbe- und Bildungsareal aufzeigen.

Was bleibt als Fazit des Tages zurück? Das Thema ist aktuell, die Planer haben gute Werkzeuge zur Verfügung. Nun sind alle beteiligten Akteure aufgefordert, gemeinsam projektbezogene Lösungen zu entwickeln!

Thomas Noack, Verantwortlicher Raumplanung
SIA, thomas.noack@sia.ch,

Katharina Ramseier, Vizepräsidentin FSU,
kara.blaser-ramseier@bluewin.ch

AUS DEN SITZUNGEN SIA-ENDK/SIA-BFE

Anlässlich zweier Treffen zwischen dem SIA und der EnDK beziehungsweise dem SIA und dem BFE konnte Ende 2011 ein Meilenstein erreicht werden: Per sofort sollen jährlich tripartite Sitzungen zwischen diesen drei wichtigsten Schweizer Akteuren im Bereich Energie im Bau stattfinden.

Auf Initiative des SIA hin haben sich der Präsident und der Geschäftsführer der Konferenz Kantonalen Energiedirektoren (EnDK) am 21. November 2011 mit einer Delegation des SIA getroffen. Folgende Punkte wurden behandelt:

– *Jährliche tripartite Sitzung SIA-EnDK-BFE:* Zur Verbesserung der Kommunikation zwischen den technischen und den politischen Organen soll in Zukunft jährlich ein Treffen zwischen den drei Schweizer Hauptakteuren im Bereich Energie im Bau – EnDK, Bundesamt für Energie (BFE) und SIA – stattfinden. Die Sitzungen werden von der EnDK einberufen und geleitet. Das erste Treffen ist für den Sommer 2012 vorgesehen.

– *Zuteilung der Kompetenzen im Bereich der Gebäudeenergie:* In Bezug auf die Zuteilung der Kompetenzen anerkennt der SIA die im Energiegesetz (Art. 6, 9 10, 11, 12, 13, 17 und 19) festgehaltene Aufgabenteilung zwischen den Kantonen und dem Bund und verpflichtet sich, diese zu respektieren.

– *Zweiter EnDK-Sitz in der Energiekommission:* Die EnDK verzichtet auf einen zweiten Sitz und bestätigt die Wichtigkeit des aktuellen Sitzes von Hansruedi Kunz, Präsident der EnFK und Mitglied der EnDK.

TREFFEN DES SIA MIT DEM BFE

In Anwesenheit des Direktors des Bundesamts für Energie (BFE) Walter Steinmann und des neuen SIA-Präsidenten Stefan Cadosch wurden anlässlich der Sitzung des SIA und des BFE am 28. November 2011 folgende Themen erörtert:

– *Tripartite Sitzung:* Zur Definition einer Strategie im Bereich der Gebäudeenergie ist eine verstärkte Koordination auf nationaler Ebene in Abstimmung mit den Kantonen (EnDK) erwünscht. Die zukünftige tripartite Sitzung EnDK-BFE-SIA wird entsprechend

auch vom BFE sehr begrüsst.

– *Bericht International Energy Agency (IEA):* Das BFE dankt dem SIA für die wertvollen Inputs zuhanden des IEA-Expertenteams. Der Bericht zur Tiefenprüfung der schweizerischen Energiepolitik wird im Frühsommer 2012, vor Beginn der Vernehmlassung zur neuen Energiepolitik, veröffentlicht werden.

– *Ausbildung im Energiebereich:* Es braucht mehr Fachleute, die Generalisten sind und die Probleme ganzheitlich betrachten. Die Ausbildung im Energiebereich muss auf der Stufe der Eidgenössischen Technischen Hochschulen daher entsprechend verstärkt und ausgebaut werden.

– *Weiterbildung der Fachleute des SIA:* Im Zusammenhang mit der fachgerechten Umsetzung der Normen zur Sicherung einer hochwertigen Qualität wird die zentrale Rolle der Fachleute des SIA und deren Weiterbildungen bekräftigt.

– *Mitwirkung des SIA beim SFEM:* Der SIA hat zugesagt, beim SFEM, der strategischen Organisation des CEN-CENELEC und der ISO, mitzuwirken.

Erdjan Opan, Energiedelegierter SIA

KURZMITTEILUNGEN

«BLICKWINKEL» – NEU IM ABONNEMENT

(**sia**) Der «Blickwinkel» ist das führende Managementmagazin des SIA für Architekten und Ingenieure. Jährlich erscheinen sechs Ausgaben, in denen Fachspezialisten praxisnah und verständlich für Planungsbüros relevante Aspekte aus den Bereichen Organisation, Führung, Personal, Finanzen, Marketing und Recht beleuchten. Ab sofort ist der «Blickwinkel», der bisher SIA-Firmenmitgliedern vorbehalten war, für alle Interessierten im Abonnement erhältlich. Ein Jahresabonnement für die Schweiz kostet 90 Fr. (inkl. MwSt. und Versand), Studierende profitieren von einem Sonderpreis von 60 Fr. (inkl. MwSt. und Versand). Ein kostenloses Probeheft kann über blickwinkel@sia.ch bestellt werden. Die aktuelle Ausgabe kann auf der Website des SIA eingesehen werden: www.sia.ch/blickwinkel

NEUERSCHEINUNGEN

(**sia**) Anfang Februar 2012 sind drei neue Allgemeine Bedingungen Bau (ABB) sowie eine Begleitdokumentation erschienen:

– SIA 118/222 ABB für *Gerüstbau*

– D 0243 *Gerüstbau*

– SIA 118/240 ABB für *Metallbauarbeiten*

– SIA 118/253 ABB für *Bodenbeläge aus Linoleum, Kunststoff, Gummi, Kork, Textilien und Holz*

Neu publiziert wurden ausserdem:

– SIA 240 *Metallbauarbeiten:* Die Norm gilt für die Projektierung und Ausführung von Bauteilen aus Metall (auch im Verbund mit anderen Werkstoffen), sofern es sich nicht um Teile der Tragwerkskonstruktion handelt (für diese gilt die SIA-Norm 263 *Stahlbau*).

– SIA 266/2 *Natursteinmauerwerk:* Die Norm behandelt die Neuerstellung von Tragwerken aus Natursteinmauerwerk (die Erhaltung von

Natursteinbauten wird durch die Normen SIA 269 sowie SIA 269/6-1 abgedeckt).

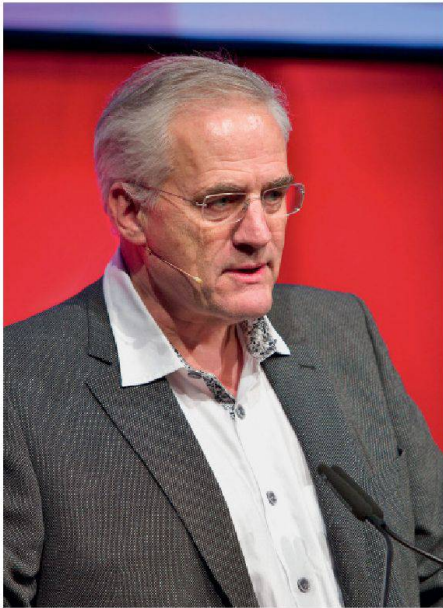
– SIA 265 *Holzbau:* Die Norm gilt für die Projektierung von Tragwerken aus Holz oder Holzwerkstoffen. (Nähere Informationen zur Norm sowie zu den übrigen geplanten Revisionen der anderen Tragwerksnormen folgen.)

Die Publikationen des SIA können bestellt werden unter: www.webnorm.ch

NEUE TELEFONNUMMER SIA-RECHT

(**sia**) Ab dem 1. März 2012 hat SIA-Recht die neue Telefonnummer 044 283 15 14. Mitglieder des SIA erhalten dort jeweils mittwochs und donnerstags, 9–12 Uhr, kostenlose Kurzauskünfte. Für Nichtmitglieder gilt nach wie vor die kostenpflichtige Nummer 0900 742 587, unter der jeweils mittwochs, 14–16.30 Uhr, Beratungen erhältlich sind.

ERSTE ENERGIEINGENIEURE DIPLOMIERT



01 BFE-Direktor Walter Steinmann anlässlich der Diplomfeier in Basel
(Foto: MHC Messe Schweiz [Basel] AG)

Am 20. Januar 2011 konnten die ersten Abgänger des Studiengangs «MAS Energieingenieur Gebäude» ihr Diplom entgegennehmen. Die berufsbegleitende Ausbildung des BFE, des SIA und weiterer Fachverbände hat zum Ziel, dem Mangel an qualifizierten Generalisten im Bereich Energie im Bau entgegenzuwirken und damit die Umsetzung einer ganzheitlichen Sicht zu beschleunigen.

In den Sparten Bauphysik, Gebäudetechnik und effiziente Energienutzung gibt es seit Jahren zu wenig qualifiziertes Fachpersonal und entsprechend weitverbreitetes Halbwissen. Aufgrund der schweizerischen Energie- und Klimapolitik, der gesellschaftlichen und ökologischen Relevanz und der damit verbundenen Aufgaben (wie die nachhaltige

Transformation des Gebäudeparks Schweiz) wird der Bedarf an gesamtheitlichen Lösungen und entsprechend auch an kompetenten Generalisten künftig noch weiter steigen. Hier setzt das 2010 lancierte Angebot des Bundesamts für Energie (BFE), des SIA und weiterer Fachverbände an: Durch Wissensvermittlung erwerben Hochschulabgänger technisch-naturwissenschaftlicher Richtung berufsbegleitend die Kompetenz zum «MAS Energieingenieur Gebäude».

Schon bei der paritätischen Entwicklung der «Passerelle» wurde auf eine breite Abstützung und einen engen Bezug zur Praxis geachtet: Nebst dem SIA als Initiant waren von Beginn weg der Bund, die Hochschule Luzern, aber auch die potenziellen Arbeitgeber eingebunden. Inzwischen konnten sich rund 75 Studierende für das Programm qualifizieren, dessen dritter Studiengang im Oktober 2011 gestartet werden konnte. Die ersten 25 Absolventen haben ihre Weiterbildung nach einem zwölfmonatigen Modulprogramm und der dreimonatigen MAS-Arbeit im Januar 2012 abgeschlossen und konnten im Rahmen der Swissbau in Basel ihre Diplome entgegennehmen.

Dass die Absolventen nicht den disziplinären Tiefgang eines Vollzeitstudiums zum BSc in Gebäudetechnik oder eines Heizungstechnikers HF erlangen würden, war von Anfang an klar und auch nie das Ziel. Umgekehrt wurde mittels der professionell und konsequent durchgeführten Selektion dafür gesorgt, dass die Qualifikation der Teilnehmer den hohen Ansprüchen, allem voran der Arbeitgeber, genügt. Zudem konnte auf diese Weise sichergestellt werden, dass die anspruchsvolle Wissensvermittlung an eine heterogene Gruppe nicht zusätzlich durch ein grosses intellektuelles Gefälle behindert wird. Diesen Sachverhalt belegt auch das Auswahlverfah-

ren für den dritten Studiengang exemplarisch – von 66 Bewerbungen und 33 möglichen Arbeitsplätzen wurden letztlich gerade mal 22 Bewerber zum Studium zugelassen. Richtig eingesetzt, sind die Absolventen vor allem eine Chance, generalistisch ausgebildete Quereinsteiger mit einer hohen fachlichen und intellektuellen Kompetenz sowie grosser Motivation in eine eher konservativ-gewerblich geprägte Branche einzubringen. Denn blickt man der Realität ins Auge: Wie viele Gebäudetechnikplaner können in einer frühen Projektphase auf Augenhöhe mit dem Architekten und dem Bauherrn ein gesamtheitliches Konzept entwickeln, ohne sich zu früh in Teilaspekten zu verlieren? Leider (noch) viel zu wenige.

Es wird sich zeigen, ob die Branche in der Lage ist, diesen Mehrwert – und nicht nur den Mehraufwand für die Betreuung – zu erkennen. Damit würde sie nicht nur dem Studiengang weiterhin eine Chance geben, sondern vor allem auch der Umsetzung der anstehenden Herausforderungen. Eine erste Analyse durch die Beteiligten Ende 2011 hat gezeigt, dass das Projekt «Passerelle» die Erwartungen bisher mehr als erfüllt und alle gewillt sind, die MAS-Ausbildung weiterzuführen, wenn auch mit etwas niedrigerer Frequenz gegenüber den zuletzt drei parallel laufenden Studiengängen.

Adrian Altenburger, Direktionsmitglied SIA/
Präsident Energiekommission SIA,
adrian.altenburger@amstein-walthert.ch

INFORMATIONSVANSTALTUNG

Der nächste Studiengang startet am 10. September 2012. Eine entsprechende Informationsveranstaltung für Interessierte findet am 22. März 2012 an der Hochschule Luzern in Horw statt. Kontakt und weitere Informationen unter:

www.passerelle-energieingenieur.ch

KOMMISSION SIA 384 SUCHT PRÄSIDENT/IN

(sia) Die Kommission SIA 384 *Heizungstechnik* befasst sich mit der regelmässigen Überarbeitung und Anpassung des Heizungsnormenwerks in der Schweiz. Dabei sind die in Europa synchronisierten Grundnormen be-

treffend Energieeffizienz sowie die Mitarbeit in den CEN-Kommissionen wichtige Bestandteile. Für die Neubesetzung des Präsidiums (Volontariat) wird eine fachlich und sozial kompetente Person aus dem Ingenieurwesen

gesucht. Interessierte werden gebeten, sich zu melden bei: Myriam Tellmann, myriam.tellmann@sia.ch. Weitere Informationen finden sich auf der SIA-Website unter:

www.sia.ch/stellen